



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Gelnhausen**

**Bickell, Ludwig**

**Marburg, 1901**

Der Gutleuthof das Beghinenhaus und das Heiligenhäuschen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97467)

## Der Gutleuthof das Beghinenhaus und das Heiligenhäuschen.

Da Gelnhausen an einer lebhaften Verkehrsstrasse lag, wird es schon im 13. Jahrhundert auch ein Leprosenhaus gehabt haben. Genannt wird ein solches erst 1319 in einem Zinsregister des Spitals (Staatsarchiv Marburg, Depôt der Stadt Gelnhausen), *deciman noi montis juxta leprosos sitam*, und 1380 (ebendasselbst) „gelegen bi guden luden henesiit der lantgewer“. Reste desselben haben sich leider nicht erhalten, ja es ist sogar die Stelle desselben nicht genau nachweisbar, wenn sie auch in einem Rathsprotokoll von 1687 mit den Worten „St. Georgen Bau sonst der gute Leuthof genannt vorm Thürngen gelegen“ nochmals erwähnt wird. Das Haus hatte eine wohl sehr bescheidene Capelle mit einem eigenen Caplan zu St. Georgen zu den guden luden (Zinsreg. des Spitals von 1470, w. o.). Schon nach der Spitalordnung von 1560 waren die Grundstücke und Gefälle des Hofes dem Hospital zugewiesen, der Bau also wohl aufgegeben.

Ein Gotteshaus zur Pflege von armen und wandernden Leuten wurde 1358 von den Töchtern des Siegfried Klaffhuser in ihrem steinernen Haus gestiftet und mit zwei guten geistlichen Frauen besetzt, es lag in der Aussengasse hinter dem Rathaus, bestand in dem (väterlichen?) steinernen Haus und einem weitem Hof (rothes Buch, Abschrift p. 111 und 112), und wurde bereits 1425 als baufällig abgebrochen (Berlin, Stadtbuch von Gelnhausen, Bl. 90). Daneben wird ein Beghinenhaus erwähnt, dessen Schutzherr der Schöff Johann von Glauburg 1434 war (Junghans p. 221 Quelle?), der wohl der alten Stiftung ein neues Heim gegeben hatte.

Ueber die Aussengasse vergleiche p. 13.

An dem Weg nach Haitz in der Nähe des Klosters Himmelau liegt in der Nähe der Weinberge ein interessanter kleiner aus Bruchsteinen errichteter Gewölbekapell, welcher in einem Werschaftsbuch der Stadt (Staatsarch. Marburg) 1613 als „Heiligenhaus, beim Heitzerthor“ (1672 „beim Kloster Himmelau“) genannt wird und auf Tab. 123 nach einer Federzeichnung Ruhls dargestellt ist, welche mit dem heutigen Befund noch ganz übereinstimmt.

Es dürfte mit den bei der Weinlese üblichen kirchlichen Gebräuchen zusammenhängen, deren Rest sich noch jetzt in dem Umtragen einer kleinen mittelalterlichen geschnitzten Heiligenfigur des „Urbanus'chens“ erhalten hat. Dieses Figürchen wird bei jedem Umzug (der jetzt nur in guten Jahren stattfindet) mit einem neuen „Müntelchen“ geschmückt, ohne dass das alte beseitigt wird, sodass die wohl ursprünglich einem Altarwerk angehörige sitzende Figur des Pabstes Urbanus (welche man überdies in lächerlicher Weise beweglich gemacht hat), jetzt einen unförmlichen Stoffballen darstellt.